

Aktuell > Rhein-Main

Deutsches Filminstitut Frankfurt

Kaiser Wilhelms Geburtstagsfeier im Netz

04.05.2013 · Die Digitalisierung des historischen Filmerbes wird auf europäischer Ebene besser gefördert als in Deutschland. Davon profitiert ein Projekt des Deutschen Filminstituts Frankfurt.

Von PASCALE ANJA DANNENBERG, FRANKFURT

Artikel Bilder (1) Lesermeinungen (0)

Es kommt Bewegung in die Umsetzung der Urheberrechtsnovelle. Bislang durfte ein Musikstück nur dann öffentlich zugänglich gemacht werden, wenn die Rechteinhaber auszumachen waren und diese ihre Einwilligung erteilt hatten. Ohne Rechercheergebnis blieb das Kulturgut unter Verschluss in den Archiven. Das will die EU mit der 2012 verabschiedeten Novelle ändern.



© FILMARCHIV AUSTRIA

Kino auf dem Schlachtfeld: Ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 1916 zeigt Soldaten im Ersten Weltkrieg, die sich mit bewegten Bildern von den Gedanken an den Kampf ablenken

Öffentliche Institutionen müssen ihre sorgfältige Urhebersuche dokumentieren, dürfen dann aber in einem zweiten Schritt ihre „verwaisten Werke“ publik machen und auch digitalisiert ins Internet stellen. Den Weg zur Umsetzung in Deutschland hat am 10. April ein Beschluss der Bundesregierung geebnet (F.A.Z. vom 12. April).

Zwar macht die Neuerung rechtlich den Weg frei für die Digitalisierung verwaister Werke. Doch was geschieht generell mit all den Werken aus der Zeit, als noch analog gedreht wurde? Filme auf Zelluloid halten gut hundert Jahre, digitale Speichermedien indes können schon nach wenigen Jahren nicht mehr auslesbar sein. Trotzdem ist inzwischen gut die Hälfte der deutschen Kinos mit digitalen Projektoren ausgerüstet. Allein aus Platzmangel weichen 16- und 35-Millimeter-Projektoren zusehends. Aber wie soll das Filmerbe auf der Kinoleinwand lebendig gehalten werden, wenn es nicht digital zur Verfügung steht?

Ein Tropfen auf den heißen Stein

Als einen „Tropfen auf den heißen Stein“ bezeichnete selbst Peter Dinges kürzlich im Deutschlandradio die Anstrengungen zur Digitalisierung seitens der Filmförderungsanstalt Berlin (FFA), deren Vorstand er ist: 2012 wurde erstmals eine Million Euro von der FFA zur Verfügung gestellt. Mit dieser Summe, die die Filmförderungsanstalt jährlich bereitstellen will, sollen jeweils etwa 66 Filme digitalisiert werden. Doch umfasst die deutsche Produktion etwa 200 Arbeiten pro Jahr. Um FFA-Fördergeld zu erhalten, muss ein Film deswegen schon auf einem A-Festival gezeigt oder für den Deutschen Filmpreis nominiert worden sein.

Zum Vergleich: Das Centre national de la Cinématographie (CNC) in Frankreich hat 2012 125 Millionen Euro für die Umrüstung der Kinosäle und 125 Millionen Euro für die Filmdigitalisierung erhalten. In diesem Jahr aber ist das CNC-Gesamtbudget um 150 Millionen Euro gekürzt worden. Selbst die Niederlande, die nicht auf ein großes nationales Filmerbe blicken, haben 115 Millionen Euro für die Filmdigitalisierung in die Hand genommen. Und die Europäische Kommission kündigte 2012 an, die Digitalisierung des Filmerbes in einem Zeitraum von sechs Jahren mit 400 Millionen Euro zu fördern. Insgesamt müssten für die Digitalisierung des europäischen Filmerbes zwei Milliarden Euro aufgewendet werden, hat das Observatoire européen de l'audiovisuel in Straßburg errechnet.

Pragmatischer Ansatz

Doch die Association Cinémathèques Européennes (ACE) schätzt, dass überhaupt erst 1,5 Prozent der Bestände der 42 in diesem europäischen Kinematheken-Verband organisierten, nationalen und regionalen Filmarchive digitalisiert sind. Ziel der ACE ist es, das europäische Filmerbe zu bewahren und öffentlich zu präsentieren. Sie ist Mitglied der Europeana Foundation, dem Verwaltungsorgan der Europäischen Digitalen Bibliothek, der Europeana. Um Europas Kulturerbe virtuell verfügbar zu machen, bündelt das 2006 gegründete Kulturportal inzwischen Inhalte aus mehr als 2000 Archiven, Museen, audiovisuellen Sammlungen und Nationalbibliotheken. Seit dem Start von www.europeana.eu 2008 wuchs die Datenbank von zwei auf mehr als zwanzig Millionen Dateien. Dazu gehören mehr als 166000 audiovisuelle Medien der erst gut hundert Jahre alten Kunstgattung Film. Karten, Fotografien, Tonträger, Filmmaterial, Bücher, Archivalien und Kunstwerke stehen der Öffentlichkeit weltweit zur Verfügung. Aber auch das ist erst ein Anfang: Gerade einmal ein Prozent aller in Europa archivierten Kunstwerke waren beim Europeana-Start digitalisiert.

Die in Deutschland geplante Umsetzung der Urheberrechtsnovelle bezeichnet Georg Eckes vom Deutschen Filminstitut (DIF) in Frankfurt als einen „pragmatischen Ansatz“, nicht ohne auf die weiterhin unzureichende Finanzierung der Digitalisierung von Filmen zu verweisen. Eckes ist Projektkoordinator im DIF, das einige Anstrengungen zur Digitalisierung unternimmt, gehört doch seine Direktorin Claudia Dillmann seit 1997 dem ACE-Vorstand an und war von 2004 bis 2012 dessen Präsidentin. Nachdem dem Institut 2005 mit dem Start von www.filmportal.de die Vernetzung der beiden im Hinblick auf den deutschen Film umfangreichsten Filmdatenbanken des Landes (DIF und Cinegraph) geglückt war, koordinierte es unter Eckes von 2008 bis 2011 ein ähnliches, aber viel umfangreicheres Projekt auf europäischer Ebene: EFG - The European Film Gateway. Unter www.europeanfilmgateway.eu weist die mit 4,5 Millionen Euro geförderte Datenbank den digitalisierten Bestand von 23 europäischen Filmarchiven nach. Sie zielt überwiegend auf Wissenschaftler und Kuratoren. Das EFG-Filmportal ist mit dem Europeana-Kulturportal verlinkt, sodass Suchanfragen automatisch interdisziplinär erfolgen. Das kann hilfreich sein, denn wer würde etwa ein Plakat zum weltberühmten Stummfilm „Das Cabinet des Dr. Caligari“ aus dem Jahr 1920 im Deutschen Historischen Museum in Berlin vermuten?

80 Prozent aller Stummfilme verschollen

EFG1914 nennt sich das Nachfolgeprojekt, das nicht wie EFG als Suchmaschine funktioniert, sondern ein Projekt ist mit dem Ziel der Digitalisierung von Filmen und filmbegleitendem Material. Wenn sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal jährt, will EFG1914 insgesamt 650 Stunden Film sowie 5600 Fotos, Plakate und andere Textdokumente digitalisiert bereitstellen. Die deutschen Archive steuern über das DIF und die Stiftung Deutsche Kinemathek 80 Stunden bei, davon bringt das DIF zusammen mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin 38 Stunden ein, die etwa 100 Filmtiteln entsprechen. Das DIF scannt Dokumentar- wie auch Spielfilme ein, darunter die Feier zu Hindenburgs 70. Geburtstag bei Kaiser Wilhelm II. und Ernst Lubitschs „Das fidele Gefängnis“, beide stammen von 1917.

Das EFG1914-Projekt sei interessant für Fernsehsendeanstalten, Museen, Archive und Bibliotheken, die 2014 den Ersten Weltkrieg zum Thema machen wollen, sagt EFG-Projektmanagerin Julia Welter. Außerdem habe die EU ein Interesse daran, mehr „Bewegtbild im Internet zur Verfügung zu stellen“. Viele Wochenschauen, Spiel-, Dokumentar-, Propaganda- oder Antikriegsfilme werden dann über die Europeana- und die EFG-Internetseite erstmals zugänglich gemacht. Umso wertvoller ist dieses Erbe einzuordnen, da nach Schätzung des Bundesarchiv-Filmarchivs 80 Prozent aller Stummfilme als verschollen gelten. Im EFG1914 kooperieren inzwischen 27 europäische Filmarchive. Die Koordination hat abermals das DIF übernommen. Das Projekt wird unterstützt von der EU, der Bundesregierung sowie dem Land Hessen.

Primär stellt das EFG1914-Projekt Filme für das Internet bereit, doch erfolgen die Scans in hoher Qualität, damit sie auch im Kino und bei Fernsehübertragungen in High-Definition (HD) eingesetzt werden können. Im Unterschied zu den geförderten A-Filmen der FFA werde bei diesem Projekt nicht auf die kommerzielle Auswertbarkeit geschielt, fasst der Projektkoordinator im DIF, Georg Eckes, zusammen. Die beiden Projektmanager am Deutschen Filminstitut träumen schon von einem dritten Digitalisierungsprojekt, einem zu den Roaring Twenties.